

Und keiner weiß wohin

Wolfgang-Borchert-Projekt an Freien Kammerspielen Magdeburg: Ohne pubertäre Weltschmerzromantik

Was bringt man in einer Zeit auf die Bühne, die ihre Autoren noch nicht gefunden hat? Vor dieser Frage stehend, besannen sich die Magdeburger Freien Kammerspiele auf Wolfgang Borchert, den früh verstorbenen Autor, der vor allem mit seinem Stück »Draußen vor der Tür« zum Synonym für deutsche Nachkriegsliteratur wurde.

Nun ist es ja mit Borchert-Programmen immer so eine Sache, denn in dem Maße, in dem der Autor Eingang in die bürgerlichen Bücherschränke fand, wurde er die bevorzugte Beute von Laienspielscharen und allerlei Liedermachern, so daß Borchert-Abende häufig den säuerlichen Nachgeschmack pubertärer Weltschmerzromantik hinterlassen. Diese Klippen wurden in der Magdeburger Inszenierung mit dem Titel »Und keiner weiß wohin« souverän umschifft. Grundlage der Aufführung sind die Erzählungen »Gespräch über den Dächern« und »Generation ohne Abschied«, ergänzt durch einige Gedichte des Autors. Mit diesen Bausteinen entwickeln drei Schauspieler, eine Tänzerin und ein Cellist eine neue Geschichte, die von Rebellion, Sprachlosigkeit und Scheitern erzählt.

Die Bühne ist mit schrägen Wänden verstellt, fahles Neonlicht erhellt die Spielfläche, in deren Winkeln und Nischen die Spieler agieren. Sie verkörpern Typen, nicht Individuen, den Umhergetriebenen, den zynischen Philosophen, das sprachlose

Paar. Michael Günther in der Rolle des unruhigen, rebellischen Geistes auf der Suche nach dem Sinn seiner Existenz gelingt es darüber hinaus, individuelle Züge ins Spiel einzubringen, wohl auch, weil er den überwiegenden Teil des Textes zu sprechen hat. Stephan Tierichs als illusionsloser Zyniker ist bis auf ein paar eingeworfene Sentenzen damit beschäftigt, teilnahmslos die Zeit mit einem Geduldsspiel zu überbrücken, und das Paar

(Fine Kwiatkowski und Andreas Hermann) dreht sich mal in einem Walse triste oder liegt sich in den Armen, in den Haaren und so weiter. Peter Koch am Cello spielt dem eine eigenwillige Geräuschkulisse hinzu, explosive Ausbrüche wechseln mit hauchdünnen Tönchen.

Die Inszenierung scheut Eindeutigkeit, das Spiel ist eine von mehreren Bedeutungsebenen, die gekonnt miteinander vermischt werden.

Die Aufführung benennt die Verluste nicht, sie macht sie ertragbar, und insofern ist der Titel des Abends programmatisch, trotz des etwas zu moralistischen Schlußbildes. Den Freien Kammerspielen bleibt zu wünschen, daß dieses Projekt nicht frei von Publikum bleibt.

Uli Wittstock

Nächste
Vorstellung:
12. 1.

»Körper – Raum – Bewegung« heißt eine Werkstatt an den Freien Kammerspielen Magdeburg, in der mit Fine Kwiatkowski, einem »Unikat deutscher körperlicher Ausdruckskunst« (Theater der Zeit) der Körper sowohl im Raum wie als Raum entdeckt werden soll.

Zu dieser Werkstatt für Experimentierfreudige gehören Grundkörperübungen und Improvisationen, um die Wechselbeziehungen zwischen eigenem Körper und Raum zu erspüren, Emotionen, die in eigene Körpersprache umgesetzt werden und – als Abschluß und Höhepunkt – die Entwicklung einer Choreografie aus freien Improvisationen.

Die Werkstatt findet vom 17. bis 19. Januar (Frtg. 16 bis 18 Uhr, Sa./So. 10 bis 17 Uhr) statt.



Was bringt man in einer Zeit auf die Bühne, die ihre Autoren noch nicht gefunden hat? Foto: Steffen Thoms